

# Inhalt

Danksagungen .....	9
Leben für Gott .....	11
<b>TEIL 1:</b>	
<b>DAS TRINITÄTS-BEZOGENE LEBEN .....</b>	<b>25</b>
Der dreieinige Gott .....	27
Gemeinschaft mit dem dreieinigen Gott .....	43
Der dreieinige Gott in all seiner Erhabenheit.....	61
<b>TEIL 2:</b>	
<b>DAS CHRISTUS-ZENTRIERTE LEBEN .....</b>	<b>79</b>
Die Person .....	81
Prophet, Priester und König .....	97
Leben und Tod .....	113
Erhöhung.....	129
Der Empfang des Heils .....	141

<b>TEIL 3:</b>	
<b>DAS GEIST-GETRIEBENE LEBEN</b> .....	155
Die Gabe .....	157
Von Sünde überführt .....	169
Heiligkeit .....	183
Erleuchtung .....	203
<b>TEIL 4:</b>	
<b>DAS GEMEINDE-VERANKERTE LEBEN</b> .....	221
Struktur .....	223
Der Gottesdienst .....	239
Gewaschen .....	253
Gestärkt .....	267
<b>TEIL 5:</b>	
<b>LEBEN IN ERWARTUNG DES HIMMELS</b> .....	277
Der neue Himmel und die neue Erde .....	279
Der Ort der äußersten Finsternis .....	299

Teil 1

**DAS TRINITÄTS-BEZOGENE  
LEBEN**



# 1

## Der dreieinige Gott

Wenn du Christ bist, sollst du alle lieben, die zu Christus gehören (Johannes 13,35; 1. Johannes 3,14). Aber liebst du auch die, die im Laufe der Kirchengeschichte für die Wahrheit gekämpft haben, damit du Gott – auf der Grundlage der psychologischen, geistlichen und intellektuellen Kämpfe, die sie ausgefochten haben – klarer verkündigen, erkennen und anbeten kannst? Viele Christen haben die Lehre von der Dreieinigkeit so geliebt, dass sie sich manchmal mit ihrem Leben dafür eingesetzt haben. Sollten wir diese Lehre nicht nur um Gottes willen sondern auch um all derer willen lieben, die ihr Blut, ihren Schweiß und ihre Tränen für die Sache der Wahrheit geopfert haben? Ich denke, wir haben sowohl Gott als auch unseren Brüdern und Schwestern im Herrn gegenüber die Pflicht, unseren dreieinigen Gott mit Liebe zu erforschen, damit wir mit jeder der Personen in der Gottheit Gemeinschaft haben können. Wir können nicht mit einem Gott Zwiesprache halten, den wir nicht kennen.

Christsein kann ohne ein fundiertes Verständnis des dreieinigen Gottes nicht existieren oder gedeihen. Die wichtigsten Unterscheidungsmerkmale der christlichen Religion sind gleichzeitig ihre großartigsten Geheimnisse, nämlich (1) die In-

karnation des Sohnes Gottes und (2) die Dreieinigkeit Gottes als einer (im Wesen) und doch drei (Personen). Man mag zwar stöhnen bei der Betrachtung der Dreieinigkeit, aber das ist nichts im Vergleich zu den Freuden, die man empfindet, wenn man erkennt, wie Gott wirklich ist.

Viele Theologen und Konferenzredner beklagen das offensichtlich mangelnde Interesse der Christen, mehr von unserem großen Gott zu erfahren. Vielleicht gibt es keine Statistiken, die diese These untermauern, aber sie wirft eine wichtige Frage auf, die uns die Augen für eine entscheidende Tatsache öffnet. Nimmt die Dreieinigkeit einen wichtigen Platz in unseren Betrachtungen über Gott oder auch in unserer Andacht ein? Unterweist die Kirche die Herde in angemessener Weise in der Erkenntnis des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes?

### *Ein Gott, drei Personen*

Ein Alleinstellungsmerkmal des christlichen Glaubens ist sein Glaube an den einen, wahren und lebendigen Gott (5. Mose 6,4; 32,39; Jesaja 44,8) in drei verschiedenen Personen: dem Vater, dem Sohn und dem Heiligen Geist. Über den einen Gott sagt der Große Westminster Katechismus (Frage 9): „In der Gottheit sind drei Personen, der Vater, der Sohn und der Heilige Geist; und diese drei sind *ein* wahrer, ewiger Gott, wesensgleich, gleich an Macht und Herrlichkeit, wenngleich unterschieden durch ihre persönlichen Eigenschaften“ (z. B. Matthäus 28,19; Johannes 1,1; 10,30; Apostelgeschichte 5,3-4;

2. Korinther 13,14). Kurz gesagt, die Lehre von der Dreieinigkeit impliziert Einheit in Vielfalt.

Unser Monotheismus muss korrekterweise als christlicher Monotheismus bezeichnet werden. Wir sind weder Polytheisten, die unter der Dreieinigkeit drei separate Götter verstehen (im Gegensatz zu unterscheidbaren Personen), noch Monarchianer, die in der Dreifaltigkeit ein einziges Wesen mit nicht unterscheidbaren Personen verstehen.<sup>13</sup> Wir können natürlich nur im begrenzten Rahmen über die Trinität reden, und mehr wissen zu wollen, als Gott uns geoffenbart hat, führt in die Irre und möglicherweise in die Häresie. Gleichzeitig bedeutet die Leugnung dieses Alleinstellungsmerkmals eine Gefahr für unsere Seele. Jemand – wir wissen nicht, wer, jedenfalls war es nicht Augustinus, wie manche behaupten – hat einmal gesagt:

„Versuche, die Dreieinigkeit zu erklären, und du verlierst deinen Verstand; versuche, sie zu leugnen, und du verlierst

---

13 Der Begriff Monarchianismus wird im Zusammenhang mit der antiken und häretischen Neigung zu einem monotheistischen Bekenntnis zum unteilbaren Wesen des einen Gottes verwendet, bei dem gleichzeitig die verschiedenen Personen innerhalb der Gottheit geleugnet werden, wenn von der Beziehung zwischen Vater, Sohn und Geist die Rede ist. Der modalistische Monarchianismus betrachtet die drei als Ausdrucksformen („Erscheinungsformen“) ein und derselben Person, was bedeutet, dass Jesus die Göttlichkeit nur als eine Ausdrucksform Gottes aber nicht als eine Person Gottes darstellte, vergleichbar einem Sonnenstrahl, der von der Sonne ausgeht. Der dynamische Monarchianismus sieht die drei als Ausdruckformen der „Macht“, die von derselben Person ausgeht, was bedeutet, dass Jesus, der Mensch, von der Gottheit bei seiner Taufe als Sohn Gottes mit Macht ausgestattet oder adoptiert wurde und so zum Sohn Gottes erhoben wurde (daher der Begriff Adoptianismus).

deine Seele.“<sup>14</sup> Auch wenn wir Schwierigkeiten haben, vollständig zu begreifen, was Gott über seine Dreieinigkeit offenbart hat, dürfen wir nicht daran zweifeln, dass er ein dreieiniger Gott ist.

Folgende Grundtatsachen sind für uns unumstößlich: Der Vater ist Gott (Römer 7,25), der Sohn ist Gott (Apostelgeschichte 20,28; Titus 2,13), und der Heilige Geist ist Gott (Psalm 95,3.8.9 im Vergleich zu Hebräer 3; Apostelgeschichte 5,3-4; 1. Korinther 3,16-17). Dennoch gibt es nur einen Gott. Innerhalb der Gottheit bleiben sie unterschiedliche Personen, denn der Vater ist weder der Sohn noch der Geist, und der Sohn ist weder der Vater noch der Geist, und der Geist ist weder der Vater noch der Sohn (z. B. Matthäus 3,16-17).

Diese Tatsache, dass Gott sowohl einer (im Wesen) als auch drei (Personen) ist, ist prägend für die gesamte christliche Religion. Es ist eine Wahrheit, in der sich alle Christen einig sind und auch in Ewigkeit einig sein werden. Es ist eine Wahrheit, die unser Herz, unsere Seele, unseren Verstand und unsere Kraft auch in der Herrlichkeit in Anspruch nehmen wird. Das Nizänische Glaubensbekenntnis (325; überarbeitet 381) und das Apostolische Glaubensbekenntnis (ca. zweites bis viertes Jahrhundert), zwei der großen wirklich ökumenischen Bekenntnisse des christlichen Glaubens, bekräftigen beide die

---

14 Fred Sanders, „Who Said ‚The Trinity: Try to Understand It, and You’ll Lose Your Mind‘?,“ The Scriptorium Daily (blog), 29. August 2009, <http://scriptoriumdaily.com/who-said-the-trinity-try-to-understand-it-and-youll-lose-your-mind/>.



Lehre von der Dreieinigkeit. Jedoch erklärt kein frühes Bekenntnis so eindringlich und klar die zentrale Stellung der Trinitätslehre im christlichen Glauben, wie das Athanasische Glaubensbekenntnis (ca. 5. - 7. Jahrhundert). Man beachte, wie schon die ersten Sätze die Tatsache der Dreieinigkeit darstellen:

Wer da selig werden will, der muss vor allem den katholischen Glauben festhalten. Jeder, der diesen nicht unversehrt und unverletzt bewahrt, wird ohne Zweifel ewig verloren gehen. Dies aber ist der katholische Glaube:

Wir verehren den einen Gott in der Dreifaltigkeit und die Dreifaltigkeit in der Einheit, ohne Vermischung der Personen und ohne Trennung der Wesenheit.

Denn eine andere ist die Person des Vaters, eine andere die des Sohnes; eine andere die des Heiligen Geistes. Aber der Vater und der Sohn und der Heilige Geist haben nur eine Gottheit, die gleiche Herrlichkeit, gleichewige Majestät.

Wie der Vater ist, so ist der Sohn und so der Heilige Geist.<sup>15</sup>

Das Christentum schlechthin, das Basis-Christentum, das Kern-Christentum oder wie auch immer man den grundlegenden christlichen Glauben nennen möchte, ist im Kern ein trinitarisches Christentum. Der katholische Glaube, dem wir angehören, verlangt von uns, dass wir an dieser großartigen

---

15 In Philip Schaff, *The Creeds of Christendom, with A History and Critical Notes* (New York: Harper, 1919), S. 66.

Wahrheit festhalten, dass Gott sowohl drei als auch einer ist. Wir glauben also an einen Gott, der in drei Personen subsistiert (existiert), die alle an demselben einzigen, ungeteilten Wesen teilhaben.<sup>16</sup> Die drei Personen genießen eine gegenseitige Durchdringung und bleiben doch aufgrund ihrer unendlichen Vollkommenheit vollkommen beieinander und erfreuen sich ewig ihrer selbst. Sie existieren in erhabener, unabhängiger Gemeinschaft miteinander, als drei Personen, die sich gegenseitig durchdringen und bei einander sind, weil sie dasselbe ungeteilte, unendlich reine Wesen teilen. Theologen haben in der Vergangenheit die Begriffe *circumincession* (aus dem Lateinischen abgeleitet) oder *perichoresis* (aus dem Griechischen abgeleitet) verwendet, um diese innige Beziehung zwischen den Personen der Dreieinigkeit zu beschreiben.

Wäre Gott nur *eine* Person, hätte er niemanden außer sich selbst, den er lieben könnte. Wäre Gott zwei Personen, würde die Liebe zwischen ihnen mit niemandem sonst geteilt werden können. Jedoch besteht die Herrlichkeit der Dreieinigkeit darin, dass die Liebe zwischen dem Vater und dem Sohn

---

16 In seinem Großen Katechismus definierte John Owen „Person“ als „eine bestimmte Art der Existenz oder des Seins, die sich von den anderen Personen durch ihre spezifischen Eigenschaften unterscheidet“. Diese unterscheidenden Eigenschaften nannte er wie folgt:

- Der Vater ist die „einzige Quelle der Gottheit (Johannes 5,26-27; Epheser 1,3).“
- Der Sohn ist „von seinem Vater gezeugt von Ewigkeit her (Psalm 2,7; Johannes 1,14; 3,16).“
- Vom Geist wird gesagt, dass er „vom Vater und vom Sohn ausgeht (Johannes 14,17; 16,14; 15,26; 20,22).“

John Owen, *The Works of John Owen*, hrsg. William H. Goold (London: Banner of Truth, 1967), Bd. 1, S. 472.

durch das Band des Geistes vollkommen wird. „Gott ist Liebe“ (1. Johannes 4,8), aber die Liebe, die Gott kennzeichnet, ist die Liebe dreier Personen zueinander.

### *Die Ordnung und die Werke des dreieinigen Gottes<sup>17</sup>*

Da Gott drei Personen ist, ist seine Selbstliebe, die unendlich und ewig köstlich ist, von Natur aus „gebend“. Gott hatte es nicht nötig, die Welt zu erschaffen; denn er braucht nichts außerhalb seiner selbst, da er ewig und in jeder Hinsicht unabhängig ist. Dennoch beschloss er, die Welt zu erschaffen und nach außen hin Werke zu vollbringen, die im Einklang mit den Vortrefflichkeiten seiner Natur stehen.

Die wegweisende Arbeit von Augustinus über die Dreieinigkeit führte zu dem theologischen Konsens, dass die Werke der Dreieinigkeit nach außen ungetrennt sind. Mit den Worten des großen Theologen:

Denn nach dem katholischen Glauben wird die Dreifaltigkeit unserem Glauben so nahegebracht und von uns geglaubt – und auch von einigen Heiligen und heiligen Personen so verstanden –, dass sie derart untrennbar ist, dass jede Handlung, die von ihr vollzogen wird, als

---

17 Teile dieses Abschnitts wurden aus Joel R. Beeke und Mark Jones, *A Puritan Theology: Doctrine for Life* (Grand Rapids, MI: Reformation Heritage Books, 2012) übernommen, S. 91-93. Verwendet mit Genehmigung von Reformation Heritage Books.

gleichzeitig vom Vater, vom Sohn und vom Heiligen Geist vollzogen gedacht werden muss.<sup>18</sup>

Alle drei Personen sind gemeinsam an jedem Werk beteiligt; sie sind sich einig und wirken an den Werken mit, die eine jede von ihnen vollbringt. Zum Beispiel: Wer hat Christus auferweckt? Im Neuen Testament liegt die Betonung eindeutig auf dem Vater, aber nicht unter Ausschluss der beiden anderen Personen (Johannes 2,19; 10,17-18; Römer 4,24; 8,11; Kolosser 2,12-13). Da alle drei Personen an jedem Werk beteiligt sind, heißt es von jeder Person – Vater, Sohn und Heiliger Geist – dass sie Christus von den Toten auferweckt habe.

Vor diesem Hintergrund nun, dass die Werke der Dreifaltigkeit nach außen ebenso zu einer Person gehören wie zu den beiden anderen, gilt, dass die Personen sich doch in bestimmten (internen) Werken unterscheiden: Der Vater zeugt, der Sohn wird vom Vater gezeugt, und der Heilige Geist geht vom Vater und vom Sohn aus. Oft wird der Vater als „Quelle der Gottheit“ bezeichnet, da er der Erzeuger, nicht der Gezeugte ist.

Als solche haben die Personen verschiedene Daseinsweisen, und deshalb entsprechen und folgen die Werke jeder Person ihren verschiedenen Seinswirkungen. Der Vater, als die Quelle der Gottheit, „beginnt“ das Werk; der Sohn führt das Werk fort; und der Heilige Geist, der vom Vater und vom Sohn

---

18 Zitiert in Stephen R. Holmes, *The Quest for the Trinity: The Doctrine of God in Scripture, History and Modernity* (Downers Grove, IL: InterVarsity Press, 2012), S. 132.

ausgeht, führt die Werke des Vaters und des Sohnes aus und vollendet sie (1. Korinther 8,6). Betrachten wir die einleitende trinitarische Formulierung des Paulus in seinem Brief an die Epheser: Gott der Vater hat uns im Sohn erwählt „ehe der Welt Grund gelegt war“ (1,4); Gott der Vater hat uns durch (und in) Jesus vorherbestimmt (1,4-5), in welchem „wir die Erlösung durch sein Blut haben“ (1,7); und der Heilige Geist vervollkommnet und vollendet die Werke von Vater und Sohn (1,13-14). So können die Werke Gottes nach außen, wenngleich ungeteilt, jeweils einer der drei Personen zugerechnet werden.

Alle drei Personen sind wesensgleich und gleichermaßen ewig, aber der Vater steht in der Rangfolge an erster Stelle, der Sohn an zweiter Stelle und der Geist an dritter Stelle. Da der Geist der letzte in der Reihenfolge ist, geht er vom Vater und vom Sohn aus. Er ist das Bindeglied der Dreieinigkeit (d. h. zwischen dem Vater und dem Sohn), das aus der Liebe entspringt. Wie der Geist den Vater und den Sohn verbindet, so hat der Geist die besondere Aufgabe, die durch das Werk Christi geretteten Sünder mit Christus und damit auch mit dem Vater zu verbinden.

### *Der Offenbarer Gottes*

Gott verbirgt seine Dreieinigkeit nicht vor seinem Volk. Als ein persönlicher Gott, der uns an sich selbst teilhaben lässt, veranlasst er uns, sowohl sein Einssein als auch sein Dreisein zu erkennen. Vor allem, weil das Neue Testament das weitere Geheimnis der Dreieinigkeit enthüllt, sollten wir uns von dem

Gedanken der Dreieinigkeit entzücken lassen, so wie es Gregor von Nazianz bei seinen Überlegungen über die Einheit und die Dreiheit Gottes:

Kaum habe ich begonnen, an die Einheit zu denken, und schon taucht die Dreifaltigkeit mit in ihren Glanz; kaum habe ich begonnen, an die Dreifaltigkeit zu denken, und schon überwältigt mich wieder die Einheit. Wenn ich an einen der drei denke, denke ich an ihn als den Ganzen, ich bin bewegt und merke, dass meine Gedanken ihn nicht fassen können. Ich kann die Größe dieses einen nicht so erfassen, dass ich den Übrigen eine größere Größe zuschreiben könnte. Wenn ich die drei zusammen betrachte, sehe ich nur *einen* Lichtschein, und ich kann das ungeteilte Licht weder teilen noch ermessen.<sup>19</sup>

In erster Linie offenbart sich Gott als der dreieinige Gott durch das Leben und das prophetische Wirken seines Sohnes. Der Sohn offenbart den Vater: „Es ist mir alles übergeben von meinem Vater. Und niemand weiß, wer der Sohn sei, denn nur der Vater; noch wer der Vater sei, denn nur der Sohn und welchem es der Sohn will offenbaren“ (Lukas 10,22). Der Sohn offenbart auch den Geist, vor allem in der Rede im Obergemach in Johannes 14-16. So spricht Christus zum Beispiel über das Hauptwerk des Geistes wie folgt: „Derselbe [der Geist] wird

---

19 Gregor von Nazianzus, Or., 40.41, zitiert in Robert Letham, *The Holy Trinity: In Scripture, History, Theology, and Worship* (Phillipsburg, NJ: P&R, 2004), S. 378.

mich verklären; denn von dem Meinen wird er's nehmen und euch verkündigen“ (Johannes 16,14).

Unser Herr spricht mit seinen Jüngern sehr offen darüber, wer er ist, wie er den Vater offenbart und was der Geist tun wird, wenn er als der Offenbarer des Sohnes kommt. Man könnte also sagen, dass das Bedürfnis Gottes, sich uns zu offenbaren, durch das Wirken des Herrn Jesus Christus Realität wird. Die ausführende Person der Offenbarung ist tatsächlich Christus.

Der Mittler der rettenden Erkenntnis Gottes an uns ist der Sohn. Christus ist der Lichtstrahl<sup>20</sup>, durch den Gottes Erhabenheit, seine Vollkommenheiten und seine Absichten seinem Volk offenbart werden. Die intime Vertrautheit, die der Sohn vor seiner Menschwerdung mit dem Vater hatte, wird uns vermittelt. Der Sohn kommt aus vielen Gründen in die Welt, nicht nur aus einem. Aber, was vielleicht am wichtigsten ist, ist, dass er kommt, damit die Menschen Gott kennenlernen: „Niemand hat Gott je gesehen; der eingeborene Sohn, der in des Vaters Schoß ist, der hat es uns verkündigt“ (Johannes 1,18). Nicht nur die Dreieinigkeit Gottes, sondern auch seine unsichtbaren Eigenschaften werden am deutlichsten in der Person und im Werk des Sohnes offenbart; mit ihm werden diese Eigenschaften vollständig sichtbar.

---

20 Dies gilt im metaphorischen Sinne, nicht im modalistischen Sinne eines Sonnenstrahls wie in der Einleitung beschrieben.

## *Praktischer Trinitarismus*

Der grundlegende christliche Glaube macht es erforderlich, dass wir die Lehre von der Dreieinigkeit erfassen, jedoch nicht unbedingt in all ihren Einzelheiten und ihrer Vielschichtigkeit. Der große Princeton-Theologe Charles Hodge setzt so etwas wie eine unterste Messlatte für den bekennenden Christen, was die Bejahung der Trinität angeht, und zwar in Form eines

unbewussten bzw. ungeformten Glaubens, wie ihn selbst jene aus dem Volk Gottes haben, die den Begriff, mit dem er ausgedrückt wird, nicht verstehen können. Sie alle glauben an Gott, den Schöpfer und Erhalter... Sie... glauben an einen göttlichen Erlöser und einen göttlichen Heiligen. Sie haben gleichsam die Bestandteile der Trinitätslehre in ihren eigenen religiösen Überzeugungen.<sup>21</sup>

Die Ansprüche des oben zitierten Athanasischen Glaubensbekenntnisses waren sicherlich höher als die Ansprüche von Hodge, der im neunzehnten Jahrhundert lebte – und man möchte meinen, dass unsere Ansprüche weit über hundert Jahre später sogar noch niedriger geworden sind. Ich nehme an, man könnte nach Hodges Auffassung ein so rudimentäres Verständnis der Trinität haben, dass man praktisch ein Modalist ist (wenn auch kein philosophisch überzeugter Modalist), d.h. man könnte annehmen, dass Gott – als eine Person –

---

21 Charles Hodge, *Systematic Theology*, 3 Bände (Grand Rapids, MI: Eerdmans, 1968), Bd. 1, S. 443.



die Rollen des Erhalters, des Erlösers und des Heiligers übernimmt, aber ich denke, die meisten Christen würden mit Freude bekennen, dass der Vater als Schöpfer und Erhalter den Sohn als Erlöser sendet. Außerdem wird der Geist als Heiliger vom Vater und vom Sohn gesandt. Zusammenfassend lässt sich sagen, dass Christen, die in Gottes heiligem Wort unterwiesen wurden, das Vorrecht haben, zu wissen, dass es drei göttliche Personen gibt, die alle eine entscheidende Rolle in ihrem Leben und für ihr Heil spielen.

In seinen Ausführungen über die Dreieinigkeit und andere wundersame Lehren stellt der herausragende Puritaner, John Owen, fest, dass uns beispielsweise die Dreieinigkeit, wenn sie dem Volk Gottes erstmals vorgestellt wird, „in Erstaunen versetzt“, da die Wahrheiten der Dreieinigkeit „zu groß und zu wunderbar“ sind, um von uns verstanden zu werden. Aber mit der Zeit und mithilfe von Unterweisung „beugt“ sich unsere Natur und unterwirft sich dem, was Gott offenbart. Owen fragt: „Gibt es im gesamten Buch Gottes etwas, von dem unser natürliches Empfinden auf den ersten Blick mehr abgestoßen wird, als von der Lehre über die Dreieinigkeit? Wie viele stolpern und fallen darüber!“<sup>22</sup> Er führt weiter aus, dass, wenn wir

---

22 Owen führt weiter aus: Die Summe davon ist: Dass Gott einer ist – seine Natur oder sein Wesen sind eins; dass alle Eigenschaften oder unendlichen wesenhaften Vortrefflichkeiten Gottes, weil er Gott ist, zu dieser einen Natur und diesem einen Wesen gehören; dass dieser Gott unendlich gut, heilig, gerecht, mächtig ist; er ist ewig, allmächtig, allgegenwärtig; und diese Eigenschaften gehören zu niemandem außer ihm – das heißt, zu diesem einen Gott: dass dieser Gott der Vater, der Sohn und der Heilige Geist ist, welche weder verschiedene Namen derselben Person noch verschiedene Attribute oder Eigenschaften derselben Natur oder desselben Wesens

die Lehre von der Dreieinigkeit nicht annehmen, wenn sie uns nahegebracht und erklärt wird, „alle anderen Themen [z. B. Gemeinschaft mit Gott], in denen es um Gott geht, keinen Wert mehr für die Seele haben.“ Owen fügt hinzu: „Nimm also die Lehre von der Dreieinigkeit fort, und ... die Grundlage aller Früchte der Liebe und des Guten ist für die Seele verloren.“<sup>23</sup>

Was Owen damit sagen will, ist, dass die Trinitätslehre für einen jungen Christen, der in der herrlichen Lehre der Heiligen Schrift über die Trinität noch wächst und entsprechend darauf reagiert, missverständlich oder unbekannt sein mag. Sobald sie sich für das Verständnis des heranwachsenden Gläubigen mit Leben füllt, muss er sie sich zu eigen machen. Es ist ein Unterschied, ob man eine Lehre nicht versteht oder ob man sie zurückweist.

„Trinitarismus schlechthin“ im Sinne einer minimalistischen Zustimmung kann zwar sehr ähnlich aussehen wie das, wovon Hodge spricht – und da ist viel Gutes selbst in einer solch einfachen Zustimmung. Aber ein einfacher Trinitarismus bringt die Seele viel weiter, bis dahin, dass der christliche Gottesdienst (öffentlich und privat) und das Leben (gemeinsam und individuell) immer mehr auf die Trinität bezogen werden. Wahrer christlicher Glaube fordert, dass man anerkennt, dass Gott in seinem Wesen Einer ist, und doch gleich-

---

sind, sondern einer, ein anderer und ein dritter, die alle gleichermaßen der eine Gott sind, aber wirklich durch solche untrennbaren Eigenschaften voneinander unterschieden werden, die den einen zu dem einen, den anderen zu dem anderen und den dritten zu dem dritten machen. Owen, Werke, Bd. 16, S. 340.

23 Owen, Works, Bd. 16, S. 339–41.